

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Spezialbeilage der Redaktion mit Herausgabe der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Lagerblatt Auergebirge. Druckpreis 23. Für unversandt eingelieferte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 292.

Mittwoch, 17. Dezember 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Dresdner Universitätsfrage wird den Landtag voraussichtlich erst im Februar des nächsten Jahres beschäftigen.

Der deutsche Kronprinz wird nach seiner Kommandierung zum Generalstab voraussichtlich im Herbst 1914 eine Kavalleriebrigade erhalten.

Kardinale Rampolla ist in der letzten Nacht im Alter von 70 Jahren gestorben.

In der Kohlengrube zu Greenwood-Springs in Colorado hat eine furchtbare Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wodurch 48 Bergleute getötet wurden.

Der erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, wird sich zu dreiwöchigem Aufenthalt nach Deutschland begeben.

Sir Edward Grey hat in der Sitzung der englischen Insektfrage die Initiative ergriffen. Seine Vorschläge widersprechen den italienischen Wünschen.

* Kaiserliche Hof- und Kabinettsliste.

Kaiser und Kronprinz.

Die Berufung des Kronprinzen in den Großen Generalstab kommt für die größere Öffentlichkeit ohne Zweifel recht überraschend. Noch vor wenig Wochen hieß es, der Thronfolger werde noch einige Zeit in Langfuhr bleiben, wenn auch nicht als Regimentskommandeur, so doch als Brigadeführer. Wenn er jetzt in den Generalstab eintritt, um unter persönlicher Leitung des Generalstabschefs einen informatorischen Kurs durchzumachen, so entspricht das sicherlich dem Wunsch des Kaisers. Schon das für einen Prinzen verhältnismäßig langsame Vancement des Kronprinzen Wilhelm ging auf die Wünsche zurück, daß der künftige Oberbefehlshaber der deutschen Armee auch in dem Einzeldienst eine gründliche, praktische Erfahrung erwerbe; wird diese praktische Erfahrung jetzt in der theoretischen Schulung, wie sie bisher den künftigen Prinzen nicht in dem Maße zuteil wurde, ergänzt und erweitert, so ist dies ein neuer Beweis dafür, wie gründlich der Erbe der Kaiserkrone für seinen militärischen Beruf vorbereitet werden soll. Deshalb wird man im deutschen Volk das Kommando des Kronprinzen nach Berlin mit großer Genugtuung aufnehmen. Diese Genugtuung wird aber noch dadurch erhöht, daß durch diese Verlegung die Gerüchte von einem tiefergehenden Gegensatz zwischen

Vater und Sohn sehr bündig widerlegt werden. Daß gewisse Gerüchte hervorgetreten sind, namentlich zuletzt noch in der braunschweigischen Frage, das kann man zugeben. Aber wenn man vor zwei Jahren, da der Kronprinz nach Langfuhr versetzt wurde, von einer Verbannung des Kaiserthronfolgers sprach, so lag darin doch ein handgreiflicher Irrtum, der jetzt durch die Berufung in den Generalstab aufs glänzendste widerlegt wird. Auch der spätere Kaiser Friedrich war zu einer Zeit, da von Meinungsverschiedenheiten mit dem Vater und dem damals noch regierenden Oheim keine Rede sein konnte, Kommandeur eines Linienregimentes, und es ist ja nur erstlich, wenn die Prinzen des künftigen Kaiserhauses auch außerhalb der Gardeeregimenter und der Reichshauptstadt den Dienst in der Armee kennen lernen.

Trotzdem wird man das Kommando des Kronprinzen in den Großen Generalstab willkommen heißen. Nicht allein darum, weil es die Gerüchte von einer Verbannung des Kaiserthronfolgers endgültig widerlegt; es bringt auch den künftigen Kaiser in enge Verbindung mit den politischen und militärischen Zentralbehörden. Das regere Interesse, das der Thronfolger an allen Vorgängen des politischen Lebens nimmt, wird in dieser Verbindung sicherlich noch geschärft werden. Der Kronprinz wird einen Ueberblick über die politisch bewegenden Kräfte erhalten und einen Einblick in die Schwierigkeiten, wie er ihn in Langfuhr doch niemals erlangen konnte. Auch das wird für den künftigen Monarchen von großer Bedeutung sein. Und schließlich wird auch ein engeres persönliches Zusammengehen von Kaiser und Kronprinz manche Meinungsanglegenheiten rascher und vollkommener beheben, als ein noch so reger brieflicher Verkehr. Es wird versichert, die Kaiserin habe auf die Verlegung ihres Sohnes nach Berlin hingewirkt. Daß die Gattin und Mutter den Wunsch hegte, dem Gerede von tiefergehenden Verstimmungen in der kaiserlichen Familie entgegenzuwirken, das wird man ihr nachsichtig anmerken. Ihr verständlicher Einfluß wird sicherlich schon manche Ranten und Schärpen in dem Verkehr von Vater und Sohn gemildert haben, in Zukunft noch manche mildern. Und ein gutes Gefühl will es, daß gerade in die Zeit des Festes des Friedens die Kunde von der Berufung des Kronprinzen nach Berlin kommt, die Zeugnis ablegt vom Frieden im Kaiserthron. Ob der Kronprinz nach Ablauf des Dienstjahres in dem Generalstab sofort wieder in die Front zurückversetzt wird oder ob er noch in anderen generalstablichen Stellen, sei es der Verwaltung, sei es des Heeres, einen Einblick in die Geschäfte erhalten soll, das steht heute ja noch nicht fest. Wünschen möchten wir jedoch, daß es dem Thronfolger ermöglicht würde, seinen Dienstplan, die deutschen Kolonien zu besuchen, in Erfüllung zu bringen. Eine solche Auslandsreise würde nicht nur den Blick des Kronprinzen erweitern, ein Besuch des Thronfolgers in den Kolonien würde auch in hohem Grade dazu beitragen, das Gemeinheitsgefühl zwischen Mutterland und Kolonien zu stärken, das Ansehen des deutschen Namens bei den Eingeborenen zu heben.

Der Umbau der Krankenversicherung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nachdem nun bereits 2 1/2 Jahr über der Annahme der neuen Krankenversicherung im Reichstage hingegangen sind, tritt mit dem 1. Januar endlich auch als letzter Teil die Krankenversicherung in Kraft. Es macht sich eine gewisse Nervosität vor diesem Termin bemerkbar, aber das ist wohl nur die Unruhe, die jedes neue Gesetz mit sich bringt. Im allgemeinen sind die Bestimmungen der neuen Krankenversicherung so vorsichtig den historischen gegebenen Verhältnissen, wie sie sich auf Grund der alten Krankenversicherung entwickelt hatten, angepaßt, daß alle Schwierigkeiten in absehbarer Zeit überwunden sein werden. Die Einführung des neuen Systems der Krankenversicherung, nämlich der Landkranken- und der allgemeinen Ortskrankenversicherung, geschieht mit aller nötigen Vorsicht den bestehenden alten Kassen gegenüber. Sollen auch in jedem Kreise möglichst die beiden Kassen eingeführt werden, so bleiben doch Ausnahmen gestattet. Auch bestehen Knappschaftskassen, Betriebskassen, Innungskassen, Gemeindefassen und freie Hilfskassen noch wie vor weiter. Es sind nur bestimmte Bedingungen für sie aufgestellt, die durchweg als heilsam angesehen werden können. Es sollen nämlich leistungsfähige Kassen im sozialen Interesse ihrer eigenen Mitglieder unmöglich gemacht werden. Deshalb wird keine Kasse anerkannt, die in Leistungen an ihre Mitglieder den offiziellen Kassen irgendwie nachsteht. Aus demselben Grunde wird für sie ein Maximum von Mitgliedern zur Vorschrift gemacht, nämlich 50 bei landwirtschaftlichen Betriebskassen, 150 bei anderen Betriebskassen und 250 bei den übrigen. Daß der Vorstand solcher Nebenklassen die beiden Hauptklassen nicht gefährden darf, versteht sich von selbst. Doch ist durch Ministerialverordnung eigens dafür gesorgt, daß eine Gefährdung nicht willkürlich konstatiert werden darf, sondern mit bestimmten Tatsachen begründet werden muß. Zu diesen gehört vor allem, daß die Mitgliederzahl der allgemeinen Ortskrankenversicherung durch Entzug von anderen Kassen nicht unter 1000 sinken darf. Besonders Schwierigkeiten machen die Wahlen gerade für den Anfangstermin. Die Wahlberechtigten müssen neu festgestellt und das neue Wahlverfahren geübt werden. Dieses hat sich ja bekanntlich dahin geändert, daß an Stelle der früheren Generalversammlung bei der Ortskrankenversicherung künftig der beschränkte Ausschuß tritt. Dieser Ausschuß wählt dann auch den Vorstand. Eine weitere tief einschneidende Aenderung ist die, daß bei diesen Wahlen nicht mehr mit einfacher Mehrheit durchgeführt wird, sondern daß die Gruppe der Arbeitgeber und die der Arbeitnehmer besonders abstimmen. Gewählt ist nur, wer in beiden Gruppen eine Mehrheit erhält. Kommt auf dieser Grundlage keine Wahl zustande, so kann das Versicherungsamt den Vorstehenden ernennen. Das ganze Verfahren ist immerhin unständlicher als das bisherige, und macht deshalb mehr Arbeit. Eingeführt wurde es bekanntlich, um den überwiegenden Einfluß der Arbeiterkassen zugunsten der

Der Stephanstag.

Eine Betrachtung über den zweiten Weihnachtstagesfesttag.

(Nachdruck verboten.)

Es war wohl lieber auf einem Dorfe der erste als in Rom der zweite sein. Der große Mann hatte damit vollkommen Recht. Was einer an noch so hervorragender Stelle stehen, so kann er doch nicht recht zur Geltung kommen, wenn er nur die zweite Position einnimmt, da der, der ihm im Range übergeordnet ist, ihn, wenn auch nicht immer ganz, so doch stets in einem gewissen Maße, in den Hintergrund drängt. Als man den kirchlichen Kalender festsetzte, wollte man dem ersten Märtyrer der christlichen Kirche, dem heiligen Stephanus, dessen Martyrium in der Apostelgeschichte ausführlich erzählt wird, dadurch eine ganz besondere Würdigung zuteil werden lassen, daß man seinen Gedächtnisfesttag unmittelbar auf das allererste Fest der Christenheit, dem der Erinnerung an die Geburt des Heilands gewidmeten Weihnachtstag, folgen ließ. Was war aber die Folge dieser gewiß gutgemeinten Ehrung? Der Glanz des ersten Weihnachtstages, des Weihnachtstages überhaupt, überstrahlte so sehr den Ruhm des dem ersten Blutzeugen der Kirche gewidmeten Erinnerungstages, daß die diesen nur wenig übrig blieb. Schließlich wurde dieser Tag gänzlich für die Weihnachtstagesfeier in Anspruch genommen, und man spricht kaum noch vom Stephanstag, sondern fast immer nur vom zweiten Weihnachtstagesfesttag. Mit dem Verdiensten des heiligen Stephanus um die Entwicklung der christlichen Kirche können sich gewißlich die des heiligen Silvester nicht messen, obwohl auch er ein heiliger und sehr glaubensvoller Mann gewesen ist. Im Gegensatz zum Namen des heiligen Stephanus ist aber heute der des Papstes Silvester in aller Munde; man spricht von der Silvesterfeier, vom Silvesterfest, vom

Silvesterpunsch und sogar vom Silvesterball. Der heilige Stephanus begegnet uns aber nirgends in einer ähnlichen Verbindung. Der Papst Silvester verdankt seinen großen Ruhm einzig und allein dem Umstande, daß er am letzten Tage des Jahres 885 gestorben ist und daß man seinen Todestag zu seinem Gedächtnistage bestimmt hat.

Im 6. und 7. Kapitel der Apokalypse wird uns eine ganz ausführliche Erzählung über die gegen Stephanus erhobene Anklage und über seinen Tod überliefert. In dieser Darstellung liegt uns gleichzeitig der erste der Märtyrerverichte vor, an denen die alte christliche Literatur überaus reich ist. Wir erfahren dort, daß Stephanus, ein Mann voll Glaubens und heiligen Geistes zum ersten der sieben Diakonen erwählt worden ist, die in der Jerusalemer Gemeinde, der ersten christlichen Gemeinde, auf Geheiß der Apostel eingesetzt worden waren. Da er Wunder und große Zeichen unter dem Volk tat, klapperten ihn die Feinde der jungen christlichen Gemeinde vor den hohen Rat und die Hohepriester, sie hätten solche Heugen gegen ihn auf, die ihn beschuldigten, Moses und Gott gelächert zu haben. Stephanus hielt eine lange Redefestigungsvorrede, die fast nur aus Stellen des Alten Testaments bestand zum Beweise dafür, daß seine Anklage das Gesetz Gottes nicht gehalten haben. Am Schluß rief er voll heiligen Geistes: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zwischen den Wolken stehen. Das ergrimmte die Richter und das Volk; die Menge hief ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Im Anschluß daran wird uns die interessante Tatsache mitgeteilt, daß der junge Saulus, der damals einer der erbittertesten Gegner der christlichen Kirche war, an dem Tode des Märtyrers Wohlgefallen fand. Dieser ereignis erst später keinen Tag von Damasus, der ihn aus dem Saulus zum Paulus, aus dem ursprünglichen fanatischen Gegner zu ihrem Begleitenden, ja, beherrschenden Lehren und Apostel

gemacht hat. Einst wurde der heilige Stephanus allgemein als der Schutzpatron der Pferde verehrt, und sein Gedächtnistag hieß früher in Deutschland der große Pferdstag. Die Erinnerung lebt noch heute im Münsterlande fort, wo man an diesem Tage den Pferden Häfel unter dem freien Himmel stellt. In anderen katholischen Gegenden Deutschlands herrscht heute noch der Brauch, daß man am zweiten Weihnachtstagesfesttag in der Kirche Hafer weihen läßt, den man dann den Pferden unter das Futter mischt. In protestantischen Schriften des vorigen Jahrhunderts, die sich gegen abergläubische Weihnachtstagesbräuche wandten, findet man noch aus der Zeit um 1800 den in verschiedenen Gegenden verbreiteten Glauben verzeichnet, daß den Pferden, die man am Stephanustage zu den Schmieden führte, und denen man eine Ader schlagen ließ, das ganze Jahr hindurch kein Schaden widerfahren würde. Ebenso wären Karren, Sporen und Beschlagen, die man in der Nacht zum zweiten Weihnachtstagesfesttag verfertigte, im Stande, Pferde und Wagen, und wenn sie noch so tief riefen, wieder in Gang zu bringen. Auch in außerdeutschen Ländern haben sich noch Reminiscenzen an den ehemaligen großen Pferdstag erhalten; in England pflegt man noch heute an diesem Tage den Pferden zur Ader zu lassen; in einigen Gegenden Schwedens wird das ehemals allgemein übliche St. Stephanusjagen abgehalten, bei dem die jungen Burken mit den Pferden nach fremden Tränken reiten und um die Wette wieder heimjagen.

In der Geschichte des Heiligen ist nirgends davon die Rede, daß dieser jemals etwas mit den Pferden zu tun gehabt hat; man hat zu der Erklärung dieses Patronats wohl von der Steinigung des heiligen Stephanus auszugehen. Steinige Wege sind den Hufen der Pferde schädlich; die meisten Pferde, die auf dem Steinpfad der Geschichte jahraus, jahrein herumtraben müssen, werden im

Propaganda erweist sich 1918 wurde es von den XIII. mit dem Sinne eines Schrittes der Reorganisation der Europäischen... (Text continues with details of international relations and diplomatic efforts)

Das Kaiserpaar in München.

München, 17. Dezember. Die Abreise des Kaiserpaars erfolgte gestern abend 10,30 Uhr vom Hauptbahnhof aus. Das Königspaar begleitete das Kaiserpaar nach dem Bahnhof, wo sie sich herzlich verabschiedeten.

Primaner Brandt begnadigt.

Hamburg, 17. Dezember. Der im Wandervogelstreif im vorigen Monat zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Primaner Brandt ist jetzt vom Senat begnadigt worden. Bei einer Nachbildung in der Nähe von Ruzharen hatte der Primaner entgegen der Anordnung scharf gelassen und durch seine Fahrlässigkeit einen Schalter erschossen.

Die Note Englands in der Inselfrage.

Paris, 17. Dezember. Nach einem Telegramm, das hier eintraf, wird die Note Englands über die albanische und die Inselfrage von den Römern günstig aufgenommen. Der Ministerpräsident Doumergue hat in Bezugsetzung der Note alle französischen Botschafter angewiesen, Englands Schritt energisch zu unterstützen. Selbst Italien, das durch Englands Vorgehen direkt getroffen wird, soll der Note keinen schlechten Empfang bereiten haben, doch hat Giuliano erklärt, daß er sich erst mit den andern Mitgliedern besprechen müsse. Die das Journal des débats erzählt, will Deutschland in der Inselfrage bei der italienischen Regierung vermitteln.

Wien, 17. Dezember. Die deutsche Regierung ist von dem englischen Vermittlungsversuch am 13. ds. Mts. in Kenntnis gesetzt worden, hat aber eine Entscheidung noch nicht getroffen. Diese soll erst erfolgen, wenn der Meinungsantausch beschlossen ist, der in dieser Frage in Wien und Rom eingeleitet wurde.

Automobilfabrikant Boles †.

Paris, 17. Dezember. In vergangener Nacht starb der bekannte Automobilfabrikant Boles. Er war eine bekannte Persönlichkeit auf dem Gebiete des Automobils. Er beschäftigte sich in letzter Zeit auch stark mit dem Problem der Flugmaschine und hat sich hier bereits einen Namen zu machen verstanden.

Wien (7).

Paris, 17. Dezember. Ein hier aus Istanbul eingelaufenes Telegramm meldet den Tod des Gulians Wenzel von Österreich. Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen, da er schon einige Male tot gemeldet wurde.

Die deutsche Militärmission.

Warschau, 17. Dezember. Die Russische Armee hat sich in einem kühnen Schritt über die Weichsel hinaus in die russische Diplomatie in der Türkei. Das Blatt erklärt, daß die Entsendung der deutschen Militärmission nach Petersburg sei mit der Beibehaltung der Beziehungen zum Kaiserreich und England zum Nachteil von Russland und England. Das Blatt fordert in energischem Tone England auf, in Konstantinopel mit scharfen Maßnahmen vorzugehen und gemeinsam mit Frankreich einen starken Druck auf die Türkei auszuüben.

Konstantinopel, 17. Dezember. Wie verlautet, verweigert die russische Regierung der Forderung des Kaiserreichs zur Ernennung Domani Nigami Paschas als Botschafter in Petersburg. Diese Haltung der russischen Regierung würde die erste Folgeerscheinung aus dem Stillestehen der deutschen Militärmission.

Das Exposé des Marquis Giuliano.

Rom, 17. Dezember. In seinem gestrigen Exposé über die italienische Politik äußerte sich Marquis von Giuliano zunächst über Italiens Beziehungen zu Deutschland und sagte, daß es nicht unangehen, aus jedem einzelnen Zwischenfall mit den verbündeten Staaten eine große Streitfrage zu entwickeln. Er schilderte die Wirksamkeit des Grafen Berchtold und des österreichischen Botschafters am Quirinal, der es Anerkennung sollte und erklärte, daß er den Befehl des Grafen Berchtold in Wien ausüben werde. In der Erwähnung des Dreihundes streifte Giuliano die Beziehungen zu Deutschland, die er als herzlich bezeichnete. Dann ging Giuliano auf die Balkanangelegenheit über. Hierbei erklärte er, daß der territoriale Status quo und das gegenwärtige Gleichgewicht der Großmächte im Mittelmeer das Ziel seiner Politik sei, jedoch müsse die Türkei anderwärts Kraft und Stärke erhalten werden. In der darauffolgenden Rede Giulianos war aus den Ausführungen nicht klar zu erkennen, ob sich die weiter vorgebrachten Gesichtspunkte zu Vorlagen eines Geheimschweres verbinden werden, jedoch sich hierüber ein Streit der Meinungen erhob, kaum daß Giuliano geendet hatte. Der Streit betraf hauptsächlich besonders der Frage, ob die Ausfüßung eines Kompetenzkonfliktes zwischen Aische und Staaten eine Art prophylaktisches Geheimschweres zeitigen kann, was einige den Worten Giulianos entnehmen wollten.

Das Haus der Seltsamkeiten... (Text continues with a notice or advertisement)

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Kerschke. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seifert. Druck und Verlag der Neue Druck- und Verlagsanstalt m. B. G., Schmiede in Aue im Erzgebirge.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft

Table with columns for 'Kursbericht vom 16. Dezember 1918. (Ohne Gewähr.)', 'Deutsche Fonds', 'Ungar. Kronen', 'Russische Anleihe', and 'Bank-Aktien'. It lists various financial instruments and their current market prices.

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel von nur ersten Firmen empfohlen. Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Zigarren und Tabake kaufen Sie preiswert bei J. A. Flechtner.

KAUFHAUS SCHOCKEN. Praktische Weihnachtsgeschenke. Teppiche, Gardinen, Gedecke u. Linoleum zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Chaiselongue 25.50, Steppdecken 7.50, Boden-Läuferstoffe 48, Cocosläufer 1.85, Fenster-Dekorationen 3.85, Künftler-Gardinen 2.95, Tüll-Fabeln u. Spachtelkanten 48, Enorm billig! Linoleum 2.70, Linoleum 3.90, Linoleum 5.50.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht von dem Datum an lassen, sofort im Auer Tageblatt veröffentlicht.

Ueber das Vermögen des Säckers Emil Ernst Weigt in Kaso, Reichstraße Nr. 18, wird heute, am 15. Dezember 1913, nachmittags 4 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Richteramt Dr. Schlimm in Kaso wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Dezember 1913 bei dem Richter anzumelden.

Es wird zur Bekämpfung über die Befreiung des genannten über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerausschusses und eintrudenden Falles über die in § 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. Januar 1914, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu versenden oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Dezember 1913 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Kaso.

Die nationale Einheitschule.

(Fortsetzung aus der Montagnummer.)

© Kaso, 17. Dezember.

Dah die nationale Einheitschule nicht schematisch und überall gleichgeartet werden kann, versteht sich von selbst; denn die Verhältnisse werden nicht überall dieselben sein. Im Gegensatz zu anderen Vertretern dieser Ideen, kann ich es nicht gut heißen, diese ganze Organisation unter dem Bilde eines Baumes zu sehen, bei dem die Zweige vollständig auseinandergehen, daß es ein Zusammenkommen nicht mehr gibt. Denn unter denen, die von der Volksschule zur Fortbildungsschule übergehen, finden sich noch viele, die später zu der Erkenntnis kommen, daß sie nicht auf dem rechten Wege sind. Auch für diese muß noch die Möglichkeit vorhanden sein, sich selbst auf die höchsten Wissenschaften vorzubereiten. Natürlich darf man dann das vollständige Wissen nicht so werten, wie es heute geschieht, da man darin eben nur das Wissen für das Volk erblickt. Alle rein nationale Bildung muß als gleichwertig gelten. Der erste Schritt dazu wäre wohl der, daß man auf die Volksschule, wie sie in Preußen und Sachsen besteht, eine höhere Schule aufsetzt, in der begabte Kinder, die Neigung haben, für die Universitätsreise vorgebildet würden. Jetzt geht uns aus Mangel an einer solchen Bildungsanstalt eine große Menge wertvollen Materials verloren. Ebenso könnte eine höhere Lehranstalt eingerichtet werden, die aus 16 bis 17jährige Fortbildungsschüler in verhältnismäßig kurzer Zeit für die Universitätsvorbereitung selbstverständlich dürfte man ihnen nicht alles das zumuten, was in den anderen höheren Schulen gelehrt wird, sondern es müßte ihnen das, was sie auf anderen Gebieten gelernt haben, entsprechend gutgeschrieben werden. Wir leben ja im Zeitalter der Schulgründungen. In Preußen sind in den letzten 20 Jahren viele höhere Schulen gegründet worden. Da hätte recht gut auch eine darunter sein können, die sich um die älteren Schüler der Volksschulen kümmert, bei denen Begabung und höhere Interessen vorhanden sind. Es liegt mir dabei vollständig fern, eine Vermehrung der Universitäten zu fordern. Meine Bestrebungen richten sich nur darauf, Mittel und Wege zu finden, daß jeder an die Stelle gelangt, die seines Begabung entspricht. Niemand soll Zeit seines Lebens unglücklich sein, weil er als Kind auf eine verkehrte Straße geraten ist und

Um der Staat in seiner Weise die Hand reicht. In der Einheitschule darf aber auch keine Trennung nach Konfessionellen Unterschieden eintreten. In Sachsen spielen diese ja keine so große Rolle, wie in anderen Ländern, aber die Ansicht ist hier doch auch vertreten, daß dem, was in der Schule gelehrt, eine einseitige konfessionelle Marke aufgedrückt werden müsse. Das ist mit dem Gedanken an eine Schule, in der die ganze Nation geeint sein soll, unvereinbar. Neben den Forderungen der Organisation kommen für eine nationale Einheitschule auch noch andere Dinge in Betracht, die Schulgedrängtheit, die Lehrmittelfreiheit und der Unterhalt der Kinder in der Schule. Wenn man eine derartige Forderung stellt, selbst in einem Lande der Schulen, so läuft man Gefahr, für einen Utopisten gehalten zu werden. Fragen wir uns aber einmal, was die Durchführung dieser Forderungen kosten würde, so erhalten wir fast lächerlich geringe Summen. In Preußen wird kein Schulgeld erhoben, schon seit 20 Jahren nicht mehr, und zugrunde gegangen ist der Staat deswegen nicht. Die höheren Schulen werden ja auch zum größten Teile von der Staatstasse unterhalten. Die Knabenschulen erfordern in Preußen jährlich 20 Millionen Mark. Davon werden 88 Millionen durch Schulgeld aufgebracht. Die Universitäten erfordern jährlich 24 Millionen Mark, dazu tragen die Studenten nur 4 1/2 Millionen bei. Für die Volksschulen muß der Staat jährlich 420 Millionen aufwenden. Könnte es da nicht auch noch die verhältnismäßig geringen Summen hinzunehmen, die durch die Schulgelder an höheren Schulen aufgebracht werden? Dann könnte er wenigstens auch einige Gensur bei den Aufnahmen in die höheren Schulen waisen lassen; denn jetzt bildet sich jeder Junge ein, er studiere auf eigene Kosten, und mancher muß mit durchgeschleppt werden, der eigentlich nicht in eine solche Schule gehört, weil es ihm an Begabung fehlt. Wenn der Staat für einen Schüler Aufwendungen macht, so will er doch die Gewähr haben, daß der Betreffende das auf dem ihm selbst ermittelten Gebiete durch entsprechende Leistungen zurückschafft. Wo das nicht erwartet werden kann, hat der Staat das Recht, den Eintritt in eine höhere Schule zu versagen. Heute steht dem das Schulgeld im Wege. Wer das zahlt, kann weitergehen, bis das Einjährigere erreicht ist. Von solchen Orten aber, wie Berlin, wo in dieser Beziehung strenger verfahren wird, finden heimliche Witterwanderungen nach der Provinz statt. Die sog. 3/4-Biturienten, die nach Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses die Schule verlassen, machen einen hohen Prozentsatz aus.

Ferner ist es keine utopische Forderung, wenn man verlangt, daß eine nationale Einheitschule auch einen einheitlichen Lehrerkörper haben müsse. Es entspricht der Kulturhöhe unseres Volkes durchaus nicht, daß wir zwar einen einheitlichen Gelehrtenstand, einen einheitlichen Werkstand und einen einheitlichen Richterstand haben, aber einen so vielfältigen Lehrerkörper. Die eine Gruppe schickt man auf Seminare, die andere auf die Universitäten, und doch unterrichten auch die Lehrer an höheren Schulen in der Hauptsache Kinder unter 14 Jahren, während andererseits die seminaristisch gebildeten Lehrer Fortbildungsschüler von 14 bis 17 Jahren unterweisen müssen, die ebenfalls geistige Reife besitzen, wie die gleichaltrigen Schüler höherer Schulen. Darum muß für sie zwar nicht dieselbe, aber eine gleichwertige Ausbildung gefordert werden. Es ist nicht einleuchtend, warum die eine Gruppe so, die andere so ausgebildet und besoldet wird. Jeder Lehrer muß die beste allgemeine Bildung auf einer Schule, die zur Universitätsreise vorbereitet, erhalten. Darauf möge ein dreijähriges, pädagogisches Studium folgen, und dann hinein in die Schule! Das sind ja schon halbe Jowalden, diese vielgelehrten Herren, die erst mit 20 Jahren ins Amt eintreten. Für gewisse Dinge der Schularbeit muß man jung sein, und wer unterrichtet will, muß zuerst sein methodisches Handwerk verhehrt. Sonst werden die Klagen über die Leute, die nicht am rechten Orte sind, nicht verstummen. Es ist ja auch alles Erziehen und Unterrichten weisenswerdend, darum

sollte man nicht nach Bildung haben, damit ja keine Verwechslung zwischen Lehrern an höheren und Volksschulen stattfindet, zu welchem Zwecke in Süddeutschland der Titel Hauptlehrer erfunden worden ist. Es ist bezeichnend für ein geordnetes Staatswesen, wenn an einem kleinen Orte eine höhere Schule besteht, in der 120 Schüler von 13 bis 14 Lehrern unterrichtet werden, während draußen vor den Toren einem einzigen ebensoviele Volksschüler zugewiesen werden. Die nationale Einheitschule wird aber oft auch mißverstanden. Sie ist nicht im entferntesten eine Schule, in der ohne jede Rücksicht die geistig Überlegenen mit Halbbloten zusammengedrängt werden sollen. Wir sind gerade diejenigen, die das Talent besonders pflegen wollen. Ob das System von Siedler oder Kerschbamer vorzuziehen ist, kann hier nicht entschieden werden. Wir sind auch nicht der Meinung, daß die gesamte Jugend in die Unversität gebracht werden soll. Wir können nicht alles lehren, sondern sind uns der durch die Begabung gesteckten Grenzen wohl bewußt. Es wird kein Sturm auf die höheren Lehranstalten stattfinden, wenn man die Aufnahme von einer entsprechenden Begabung abhängig macht. Besonders verwahren wir uns dagegen, daß wir alle Unterschiede beseitigen wollten. Kultur ist niemals Gleichmacher, sondern Differenzierung. So energischer wir arbeiten, desto größer werden die Unterschiede in den Leistungen. Wir wollen die wenig Begabten mit Liebe pflegen, aber niemandem versprechen, das Verhältnis zu den anderen zu beseitigen. Wohl aber wollen wir Sorge tragen, daß die einzelnen Glieder der Nation nicht auseinanderwachsen, und das wird von selbst nicht geschehen, wenn es nicht künstlich angesetzt wird. Unsere Jungen schätzen sich nicht nach ihren geistigen Fähigkeiten ein. Wenn aber ein Kind aus reichem Hause nie gesehen hat, daß unter der schlechten Jacke oft auch ein gutes Herz schlägt und unter schlecht gekämmtem Haar ein tüchtiges Hirn steckt, dann geht die nationale Einheit verloren. Das darf durch die Schule nicht gefördert werden. Vielmehr muß durch eine möglichst hohe Bildung und gemeinsame Erziehung das Gefühl der Zusammengehörigkeit frühzeitig geweckt werden. Ist es aber auch praktisch möglich, die nationale Einheitschule zu schaffen? Ich würde diese Idee nicht vertreten, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß der sittliche und geistige Stand unseres Volkes ein hoher ist. Wir dürfen diesen Kulturzustand nicht unterschätzen. Unter dem Arbeitsrod steht oft etwas, was man unter einem viel besseren vergeblich sucht. Das Arbeiterhaus ist nicht immer eine Stätte schlechter Erziehung. Die Dienstmädchenpädagogik ist oft nicht besser als die der Arbeiterfrau, und der Reichtum ist oft viel schädlicher als die Armut. Bei großem Reichtum verkommt das Kind ebenso, wie bei äußerster Armut. Aber diese Armut hat immer mehr abgenommen. Es bedarf nur geringer Weisheit, um einzusehen, daß in ein Reich mit einem allgemeinen, gleichen Wahlrecht ein solch kastenartiges Schulwesen, wie wir es jetzt noch haben, nicht mehr gehört. Wir wirtschaften mit unserer Volkskraft nicht so, wie wir es tun sollten. Doch wir dem Kommunismus zuzuerkennen, ist eine große Unberechtigung; denn die Staaten, welche die Einheitschule bereits haben, sind durchaus nicht kommunistischer als unser Staat. Aber ein größeres Glück gibt es nun einmal nicht, als daß man tun und treiben kann, was man am besten vermag. Daß der Weg zu diesem Ziele weit ist, versteht sich von selbst. Es muß uns aber daran zu tun sein, daß wir wenigstens in unseren Verhältnissen das Ziel setzen und beurteilen können, ob sich unser Schulwesen in der Richtung auf dieses Ziel weiter entwickelt oder entgegengesetzt. Dieser Erfolg sollen unseren Horizont nicht trüben und unsere Schaffensfreude nicht lähmen. Man hat gesagt: Jedes Volk habe die Schule, die es verdient. Von unserem Volke können wir das nicht sagen. Sorgen wir dafür, daß es diese Schule bekommt.

Mit großem Beifall wurden die mit inniger Wärme vorgetragenen Gedanken von den Hörern aufgenommen, und herzliche Worte des Dankes richtete der Volksherr an

Ein wahrhaft geliebter, fein fühlender Mensch wird nie einen Unglücklichen von seinem Glücke unterhalten.

Mache Deine Seele frei!

Roman von Carl Schuckert. (22 Fortsetzung.)

„So, hm. Sie meinen doch nur die innere Freiheit — denn jene andere der Emancipierten, die sich gegen äußere Fesseln wehren, die lag Ihnen wohl nicht im Sinn, sonst müßten Sie jetzt, wo Sie sie haben, doch pölig zufrieden sein?“

„Natürlich geistige Freiheit!“

„Kind, Kind, wie vermehren Sie's in Ihnen aus! Haben Sie sich denn nie ernstlich gefragt, was Freiheit eigentlich ist?“

„Ja — aber —“

„Aber ausgegangen ist Ihnen der wahre Sinn davon nicht? Haben Sie sich nie gefragt: Freiheit, das kann mir keiner nehmen oder geben, das ist ein Schicksal, den ich in mir selber haben muß? Eigentlich ist's so einfach: Frei ist der, der alles versteht und bezweckt, jeden Standpunkt, jede Denkweise. Denn dieses Verstehen hebt uns empor über alle Unfreiheit, über jedwede Fessel — ich kann's vielleicht nicht ganz klar ausdrücken, was ich meine — nehmen wir ein Beispiel: Da steht ein armer, verhungertes Gassenjunge dem Marktwelt einen Apfel. Nun gibt es Leute, die haben nur Verständnis für die Politik haben. Anders, die sich freudig genug fühlen, um den Gassenjungen zu verstehen, aber belächeln nicht die empörte Politik, die das als Diebstahl betrachtet. Wieder andere, die mit dem Marktwelt fühlen — „morgen kann der Junge ja auch uns be-

rechen!“ Was meinen Sie nun? Vielleicht steht unter den vielen ankretzen auch ein wirklich freier, der sich sagt: Ich begreife Sie alle drei, denn jeder hat von seinem Standpunkt aus recht: der hungrige Junge, daß er frisst, das Weib, welches während darüber ist, und die Polizei, welche frisst. Wer weiß, ob ich — wahr ist ein hungriger Junge — nicht so gut den Apfel genommen hätte, wie ich als Schutzmann den Jungen festgenommen hätte? Der so denkt, hat das, was ich Freiheit nenne. Und die Freiheit ist das höchste, was wir erringen können, sie macht weise, gerecht und milde, und sie ist völlig unabhängig von äußeren Dingen, so daß sie auch im Kerker — denkbar ist. In dieser Freiheit hätte Sie weder Ihr Mann, noch Ihre empörte Verwandtschaft hindern können.“

Serena antwortete nicht. Sie hatte sich niedergesetzt und kügte den Kopf in die Hand. Ihr war sehr elend zu Mute.

Was Maria da aussprach — hatte sie es nicht selbst in letzter Zeit so dunkel gefühlt? Wenn sie mehr über den Dingen gestanden hätte damals — sie mit Humor und Verständnis genommen hätte und mit der Trefflichkeit bewußter Liebe Richard an sich gezogen hätte, dann — ah, dann wäre vielleicht alles anders gekommen.

Silind — Ubrocht allein hatte das richtige Wort für ihren Seelenzustand gesagt. Silind war sie gewesen.

Maria nickte an.

„Sind Sie mir böse?“

„Ja?“ Sie stabs, Gute, Maria hätte ich Sie nur freier gefunden!“

„Ne — nur nicht lächerlich werden! Man erzieht ja schließlich nichts umsonst — alles führt zur Entwicklung. Und nun wollen wir die Vergangenheit lassen und an das Gute der Gegenwart denken. Schlußdeut ist verkauft — läßt Sie's denn gar nicht, Serena?“

„Doch. Ich frue mich ja.“

„Wer wohl der Kunstfreund sein mag? Komisch, daß Sie nicht einmal den Namen nennen. Was meinen Sie, Serena — wenn's Serdikausen wäre?“

Serena hob erschrocken den Kopf.

„Ach — nein! Das wäre mir gar nicht lieb!“

„Warum denn? In der letzten Zeit war er doch gang nett, nicht? Gar nicht gubringlich — aber stellt er sich nur war mit so?“

„Nein. Er ist ganz anders jetzt. Dennoch —“

Sie wurde unterbrochen durch einen Kuruzi Maria, die betrocken auf den Kiesweg wies, der vom Gartentor nach dem Pavillon führte.

„Sie bekommen Besuch, Serena — sehen Sie nur die Gräfin Peil! hat — die Gräfin!“

Sie ließ lachend hinaus, um zu öffnen, während Serena sich verwirrt erhob. Was wollte denn die Gräfin bei ihr? Sie war ja gar nicht mehr dort gewesen —

„Wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt — dann muß Mohammed wohl zum Berg gehen!“

Mit diesen Worten rauschte die Gräfin, ein lebenswütziges Lächeln auf den Lippen, herein. Sie war in großer Toilette, duftete nach Veilchen und streifte Serena beide Hände entgegen.

„Liebe, liebe Frau Erler, warum lassen Sie sich denn gar nicht mehr bei uns sehen? Dabe ich das verdrüme?“

Serena stammelte eine Dankäußerung.

„Na, ich weiß —“ die Gräfin klopfte Serena mütterlich auf die Wangen, „mein Kesse hat mir ja alles erzählt. Die romantische Geschichte, wie Sie Ihren Vater wiederfanden und dann, daß Sie mit Riesenstrichen der Verharmlichtheit entgegengehen. Darum sei Ihnen auch alles gütlich verziehen. Wissen Sie, woher ich jetzt komme?“

„Kun?“

„Aus der Ausstellung. Ich bin — Fräulein — o, hatte ich nicht recht damals, als ich sagte: eine große, große Künstlerin? Mein Kesse war mit mir dort. Ganz glücklich! Ganz stolz! Daß er Ihnen so nahe steht — ihn haben Sie ja nicht so kalt gefühlt wie selber uns andere Sterbliche — Sie sehen mich erstaunt an? Mein Gott, das sollte doch kein Vorwurf sein — ich bin ja zu Ihnen gekommen in der Freude meines Herzens, beglückert wie ein Haarfisch — da mußte sie umarmen, da mußte sie küssen für das Glück, das ich mit. Mein Kesse wollte natürlich mit — aber diesmal — ja — diesmal müssen Sie schon mit geliebte ein Viertelkündchen auf seine Gesellschaft verzichten —“

den Rhein. In der kurzen Aussprache wies Herr Direktor Jahn-Johannsgesorgenhardt darauf hin, daß es peinlich berühre, wenn in den Werken über Staatsrecht vom nationalen Unterrichtswesen nichts zu finden sei. Nachdem der Redner die Bearbeitung dieses Gegenstandes besonders den jüngeren Lehrern empfohlen hatte, gab der Vorsitzende bekannt, daß im Laufe dieses Jahres auch Professor Bartsch im Bezirkslehrerverein aus sprechen werde. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Ueber die Eisenbahntätigkeit im Harzraumbereich. Die heute gemeldet: Ob sich noch mehr Leichen unter den Trümmern befinden, ist noch ungewiß, da die Bergungsarbeiten im Tunnel zufolge der Kälte und der Finsternis sehr schwierig sind und nur langsam vorwärts gehen, obwohl Tag und Nacht gearbeitet wird. Die Kollammer der im Tunnel befindlichen Wagen sind vorant einander getrieben, daß es den Rettungsmannschaften große Mühe macht, sie voneinander zu trennen. Es gehört die dem Personal der Rettungszüge eigene Wohnung und Schulung dazu, um mit den Aufräumungsarbeiten überhaupt vorwärts zu kommen. Dienstagsvormittag sind zwei vollständig zertrümmerte Wagen aus dem Tunnel nach Frankenberg gebracht worden, wobei sich jetzt nur noch zwei Personenwagen und die Maschinen an der Unglücksstätte befinden. Die Aufräumungsarbeiten werden emsig fortgesetzt, doch wird kaum vor acht bis zehn Tagen an die Wiederaufnahme des Zugverkehrs zu denken sein. Inzwischen wird der Verkehr zwischen Chemnitz und Frankenberg durch Kraftwagenverbindung aufrecht erhalten. Die Sprengarbeiten am Harzraumbereich sollen am Donnerstag beginnen. Die noch in den Krankenhäusern von Chemnitz und Frankenberg untergebrachten Verletzten befinden sich den Umständen nach wohl; einige von ihnen hoffen, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familienangehörigen erleben zu können.

Chemnitz, 16. Dezember. Traurige Weihnachtsen für den Sparverein Humor. Als der Sparverein Humor nunmehr vor Weihnachten die Auszahlung der Spargelder seiner Mitglieder vornehmen wollte, stellte sich heraus, daß der Kassierer, der 44 Jahre alte Maurer Fr. G. G., die Spargelder unterschlagen hatte. Es handelt sich um mehrere hundert Mark. Fröger wurde von der Kriminalpolizei verhaftet.

Burgstädt, 16. Dez. Wilddiebe. In der Nähe des Rochsburgers Waldes, auf Petersdorfer Flur, wurden in vergangener Woche sechs Wilddiebe bemerkt, die freitert und eine Anzahl Kaninchen gefangen hatten. Die Wilddiebe wurden bis nach Toffen, von wo aus sie mit der Waid fuhren, verfolgt. In Gaskwitz gelang es, die Wilddiebe nach dem Verlassen des Juges zu verhaften.

Coswig, 16. Dezember. Gemeindegemeinschaft. Die oft behandelte Frage der Vereinigung der Gemeinden Coswig, Aditz und Neucoswig soll in einer demnächst stattfindenden Volksversammlung abgemacht werden, da ein Zusammenschluß dieser drei Gemeinden für unbedingt nötig gehalten wird. Die drei Gemeinden unterhalten bereits jetzt einen Kirchen-, einen Schul-, einen Wasserwerks-, einen Sparkassen- und einen Hebammenunterstützungsverband.

Chemnitz, 16. Dezember. Selbstmord eines Einjährigen. Der am 1. Oktober beim hiesigen Justizregiment eingetretene Einjährig-Freiwillige Schubeitzing schied sich gestern mit einem kleinen Revolver in die Brust. Er wurde schwer verletzt ins Lazarett geschafft. Schubeitzing kam aus Hamburg. Schuld an der Zeit vor seinem Mienkontritt haben ihm das Leben verleidet. Er ist noch am Abend seinen Verletzungen erlegen.

Wiesbaden, 16. Dezember. Werber für die Fremdenlegion? Wegen dringenden Bedarfs, einen jungen Mann zur Fremdenlegion haben anzuwerben zu wollen, wurden in Senftenburg zwei Ausländer verhaftet. Diese haben mit dem jungen Mann wegen der

Reise nach Frankreich unterhandelt und legten ihm Spielmarian vor mit dem Hinweis, daß es französisches Geld wäre. Der junge Mann ist dabei betrogen worden.

Hochwasserermittlungen.

Frankenberg, 13. Dez. Infolge der starken Niederschläge der letzten Zeit führt die Zschopau Hochwasser. Der Fluß ist über die Ufer getreten und hat weite Flächen überschwemmt. Der Mühlgrabenneubau ist überflutet, so daß die Arbeiten eingestellt werden mußten. Im Elektrizitätswerk muß mit der Pumpe gearbeitet werden, um das Wasser fernzuhalten. Mit der Wasserkraft kann gar nicht gearbeitet werden. Einige an der Zschopau liegende Betriebe mußten die Arbeit wegen der Überschwemmung vollständig einstellen.

Chemnitz, 16. Dez. Infolge der großen Regengüsse der letzten Tage führt der Chemnitzfluß Hochwasser. Die Straße Götha-Fürth ist zum Teil bereits überschwemmt. Die Straße Borna-Götha ist gesperrt, da sie von den Wassermassen 40 Zentimeter hoch überflutet ist. Die Göthaer und Draisdorfer Flur ist weitläufig überschwemmt.

Miesä, 16. Dez. Der Wasserstand der Elbe steht heute vormittag am hiesigen Brückenpegel auf 117 Zentimeter plus, doch ist nach den neuerlichen anhaltenden Niederschlägen noch maliges Steigen zu erwarten. Hochwasser-Gefahr besteht vorläufig noch nicht, sie dürfte erst eintreten, wenn die Moldau und Eger weiteren starken Wasserzufluß erhalten.

Neues aus aller Welt.

Die Vermögensverwaltung des Kaisers. Die Vermögensverwaltung des Kaisers, die bisher vom Bankhaus Delbrück, Schlicker u. Co. geführt wurde, ist nunmehr definitiv auf die Reichsbank und auf die Preussische Staatbank übergegangen. Als Grund wird angegeben, daß nach dem Tode des Bankiers Ludwig Delbrück in dem Bankhaus das Vermögen des Kaisers im wesentlichen unter französische Kontrolle gelangt sei. In der Reichsbank und in der Seehandlung wurde auf Anfrage erwidert, daß über eine Veränderung in der Vermögensverwaltung des Kaisers keine Auskunft gegeben werden könne.

Zur Wiederaufnahme der Mona Lisa. In Florenz wurde ein gerichtliches Protokoll über die Echtheit der Mona Lisa ausgenommen, deren Wert auf einige Millionen beziffert wurde. Die Galeriedirektoren Foggi und Farigliani beschwerten unter Aufzählung aller Erkennungszeichen die Echtheit des Gemäldes. Perugia blieb in einem zweitägigen Verhandlung bei seiner ersten Aussage und betonte mit ansehnend ungeheurer Entrüstung den durch die französischen Kunstfälscher in Italien zugefügten Schaden und sein Verdienst um die Wiedererlangung eines Meisterwerkes.

Eine Weltkarte. Die Weltkarte im Maßstabe 1:1 000 000 rückt ihrer Verwirklichung näher. Die internationale Konferenz für die Herstellung der Karte nahm kürzlich den Artikel 6 an. Danach wird man bei der Karte besonderen Wert auf die Darstellung der Hundemeterlinien legen. Als Schrift soll ausschließlich die lateinische in Betracht kommen. Von verschiedenen Seiten ist der Konferenz schon tatkraftige Unterstützung zugesagt worden. So hat sich der Fürst von Monaco erboten, einige Blätter, die bestimmte Meeresgebiete darstellen, auf seine Kosten anfertigen zu lassen.

Disseziertes unter Granatfeuer. In großer Lebensgefahr schwebten, wie man aus Kiel meldet, einige Laboranten. Sie waren gerade in ihren Booten mit dem Abfischen von Fischen beschäftigt, als plötzlich zahlreich Granat auf sie zwischen ihnen niederfielen, glücklicherweise ohne jemand zu treffen. Allem Ansehen nach handelt es sich um einen Beschuß beim Scharfschießen auf der Kieler Förde.

Die Betrugsmandate des Stuttgarter Majorswitwe. Griesinger zieht immer weitere Kreise. Am Montag nachmittag sind wieder mehrere Stuttgarter Geldgeber verhaftet

worden. Oberleutnant Griesinger, der Sohn der Majorswitwe, der kurz vor den Herbstmanövern verabschiedet wurde, begab sich ins Ausland und soll sich gegenwärtig in Rußland aufhalten. Das Griesinger'sche Gut in der Pfalz mußte zuangsweise veräußert werden, und der Erlös war dabei um eine halbe Million geringer, als der Besitz wirklich wert war.

Vulkanausbrüche auf den Neuen Hebriden. Der Dampfer Pacific, der von den Neuen Hebriden in Noumea eingetroffen ist, meldet, daß auf den zu den Neuen Hebriden gehörenden Insel Amble vulkanische Ausbrüche stattfanden, die viele Tage andauerten. Eine Anzahl Dörfer wurden von Lava überschwemmt. Weisse sind nicht umgekommen, wahrscheinlich aber viele Eingeborene. Ein französischer Dampfer rettete 500 Personen, meist alte Leute und Kinder, die von den jungen kräftigen Leuten im Stiche gelassen worden waren. Ein Teil der Insel wurde durch Feuer zerstört. Die Insel ist mit Asche bedeckt; ihre Flüsse sind in Lavaströme verwandelt. — Ambrin hat 81 Kilometer Umfang, war fruchtbar und kultiviert.

Eine norwegische Bark gestrandet. Die norwegische Bark Amazona, die sich mit einer Ladung Holz auf der Fahrt von Sundsvall nach Melbourne befand, ist bei Borkum gestrandet und gänzlich wrack geworden. Von der Besatzung wurden neun Mann durch ein Rettungsboot aufgenommen, neun andere sollen ertrunken sein.

Etwa dreißig Arbeiter von einem Schnellzug überfahren und getötet. Unweit Darnow (Galizien) ereignete sich am Dienstagmorgen ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Personenzug mit 800 galizischen Saffonarbeitern wurde durch Rostsignale zum Halten gebracht. In einem Waggon war durch Unvorsichtigkeit eines Passagiers eine Benzinflasche explodiert. Die Arbeiter eilten aus dem Zug und wollten das zweite Gleis überschreiten, als plötzlich ein Schnellzug heranbrauste und in eine Schar von über 100 Arbeitern hineinfuhr. 25 bis 30 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Etwa 35 Mann wurden schwer verletzt. Die Unglücksstätte bietet einen furchtbaren Anblick.

Ein brennender Fluhdampfer untergegangen. Auf der Weichsel zwischen Bioglawet und Dobryzn war auf dem preussischen Schleppdampfer Rußland eine Feuersbrunst ausgebrochen. Nachdem die Besatzung, die aus elf Personen bestand, sich mit Mühe gerettet hatte, sank der Dampfer. Nur der Schornstein ragt aus dem Wasser empor. Das Schiff gehörte der Firma Bestmann in Danzig. Der Schaden wird auf 100 000 Mark beziffert.

Zum Untergang des Dampfers Narwid. Es steht jetzt fest, daß es sich bei der gestern gemeldeten Schiffkatastrophe in der Nordsee um den Dampfer Narwid handelt, der zwischen Emden, Antwerpen und Norwegen mit Erzen und Kohlenstaub verkehrte. Der Dampfer war am Sonntag von Emden mit einer Ladung Kohlenstaub abgegangen. Man nimmt an, daß die Kohlenstaubladung sich im Raume verflüchtete, wodurch der Dampfer bei dem bewegten Wetter kenterte. Bisher hat man über den Verbleib der Mannschaft noch keine Nachricht.

Flammende Rauche der Suffragetten. Auf einem Bauholzlagerplatz in Deponpart brach am Montag Feuer aus. Das gesamte aufgestapelte Holz fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 12 000 Pfund Sterling geschätzt. Soldaten unterstützten die Feuerwehrlente bei den Löscharbeiten. An einem Pfahl angeheftet wurde ein Exemplar der Zeitung der Suffragetten gefunden, das die Worte trug: Revanche für die Verhaftung der Frau Pantwurf.

Der Panamakanal. Der Panamakanal ist den Vereinigten Staaten doch viel teurer zu stehen gekommen, als man zuerst erwartet hatte. Die Gesamtkosten des Kanalbaues haben nach dem offiziellen Regierungsbericht die Summe von etwa 1200 Millionen Mark erreicht. Gegenüber den ursprünglich vorgesehenen 600 Mill. wurde die Steigerung vor allem durch das Steigen der Löhne und Gehälter, durch Ausgaben für die Sanierung der Umgebung und durch nachträgliche Erweiterungen verursacht.

Die Gräfin umarmte und küßte Serena wirklich. Auf und Umarmung waren wie die Järlischkeiten auf der Bühne, nur markiert.

Serena lächelte helles kaum. Die letzten Worte der Gräfin machten sie unruhig. „Ein Biesteständchen auf keine Gesellschaft verzichten“ — glaubte die Frau denn, Sendthausen läge den ganzen Tag hier?

„Oder — ja, das war's! Die Gräfin hatte eine Tochter, welche Sendthausen liebte und die Mutter geschiedt hatte, um die Nebenbuhlerin auszuwählen. Usme Mutter! Serena war mit einemmal ganz Mitgefühl, und hatte nur mehr den einen Wunsch, die Gräfin zu beruhigen über diesen Punkt.“

„Wollen Sie denn nicht Was nehmen, Gräfin? Es ist so lieb von Ihnen, sich selbst zu mir zu bemühen — und das ist doch nicht Ihr Ernst, daß ich Sie kaltstellen wollte, während ich andere bevorzuge?“ sagte sie herzlich. „Ich malte eben mit ganzer Seele an dem Bild und vergaß darüber die ganze Augenwelt.“

„Run — ich begreife es ja. Und mein glücklicher Neffe gehörte ja schon damals für Sie nicht zur profanen Augenwelt! Er spielte, glaube ich, Ihren Lehrer oder Berater — oder irte ich mich? Stand er Ihnen schon damals vielleicht näher als wir — dachten?“

Serena wurde dunkelrot. „Endlich läßt sie die Maske fallen!“ dachte sie. Und dann sagte sie, der Gräfin voll und klar in die Augen blickend:

„Liebe Gräfin, wozu spielen wir eigentlich Komödie? Sie sind nicht meines Bildes wegen gekommen, sondern nur, weil Sie denken — wenigstens dachten Sie es in den letzten Minuten wiederholt an — daß Ihr Neffe hier eine Ausnahmestellung einnimmt und Sie gerne wissen möchten.“

Die Gräfin richtete sich keif auf, und jede Lebenswichtigkeit verschwand aus ihrem Antlitz.

„Meine Liebe, diese Annahme geht denn doch zu weit. Ich bin mir nicht bewußt — aber hätte ich Sie wirklich um so intime Herzensangelegenheiten gefragt?“

„Ja. Sie fragten, ob Ihr Neffe schon damals —“

„Ihr Freund war? — Gott ja — dabei ist doch weiter nichts?“

„Und ich antwortete Ihnen,“ fuhr Serena anbeirrt

„er, daß mir Baron Sendthausen weder damals noch heute nahesteht, wie Sie sich ausdrücken beliebten. Schon das Wort Freundschaft wäre ein viel zu weiter Begriff für meine Gefühle ihm gegenüber, und ich muß Sie wirklich dükten.“

Die Gräfin lachte plötzlich auf.

„Mein Gott, es klingt fast, als ob Sie mich beruhigen wollten über Ihre Beziehungen zu Gustav! Liebe Frau, ich bin doch alt genug, um zu wissen, daß sich keine Frau in Herzensangelegenheiten in die Karten gucken läßt! Bin auch gar nicht neugierig — wirklich. Wozu rechtfertigen Sie sich denn eigentlich?“

„Ich —? Rechtfertigen?“

„Run ja, Sie tun wenigstens so.“

Die Gräfin musterte einen Augenblick die schlank, junge Gestalt in dem übergrauen Gewand, das in weichen Falten hernieder fiel, und über dem das stimmernde Haar wie eine goldene Krone lag. Dann fuhr sie mit heißendem Lächeln fort: „Da Sie meine taktvolle Absicht nicht verstehen wollen, kann ich ja offen reden: Ich habe mich nie um die Liebchaften meines Neffen bekümmert — derlei findet schließlich von selbst ein Ende früher oder später — wenn ich diesmal eine Ausnahme machte, so war es nur, weil Sie in meinem Hause ihn kennen lernten und ich — aus Achtung von Ihrer Künstlerchaft, Ihnen in meiner Freundschaft einen Rückhalt vor der Welt geben wollte. Das ist vielleicht lächerlich großmütig gedacht — aber — Sie sollten es wenigstens anerkennen!“

Serena hatte nur ein Wort behalten: Liebchaften. Alles in ihr stammte vor Entrüstung.

„Gräfin — Sie glauben doch nicht — von mir, daß ich — o nein, das können Sie nicht glauben!“

Stoßweise kamen die Worte heraus. Gräfin weil lächelnd kalt.

„Was? Sie werden doch hoffentlich nicht so wüßig sein, anzunehmen, daß Baron Sendthausen Sie zu seiner Gemahlin machen will?“ — Serena hörte nur den Hohn, nicht die lauernde Frage im Ton der Gräfin. Sie richtete sich stolz auf.

„O nein, — fürchten Sie nichts! Es gefällt mich nicht

im mindesten, Baronin Sendthausen zu werden, obwohl Ihr Neffe mir tatsächlich seine Hand antrug. Aber verbieten muß ich mir auf das Entschiedenste, daß Sie meine Person ferner mit so schmutzigen Verdächtigungen in Verbindung bringen. Und damit ist unsere Unterredung nun wohl zu Ende. Sie wissen, was Sie wissen wollten, nicht wahr?“

Die Gräfin war bleich geworden. Ein verzerrtes, häßliches Lächeln lag auf ihrem Antlitz. Nervös zerrte sie an ihren Handschuhen.

„Ja — danke. Seine Hand also — nun, meinen Glückwunsch — ich dachte nicht — nein, wirklich, das hielt ich nicht für möglich, daß wir in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu einander treten würden!“ Sie stand auf und wandte sich zur Tür. „Freilich — es kommen wunderliche Dinge vor auf Erden.“

„Sie vergessen, Gräfin, daß ich gar keine Sehnsucht habe, Baronin zu werden,“ bemerkte Serena ruhig, ohne sich von der Stelle zu rühren.

Die Gräfin wandte den Kopf noch einmal und kreifte sie mit höhnlichem Blick.

„Was das betrifft, werden Sie mir wohl einen kleinen Zweifel gestatten. Sie sind sehr naiv — geben sich wenigstens so — aber für so naiv halte ich Sie doch nicht.“

Ein kurzes, höhnliches Kopfnicken, und die Tür fiel hinter ihr zu.

Gleich darauf rückte Misa lachend den Kopf hinein: „Bravo! Das haben Sie famos gemacht — ich kann wirklich nichts dafür, daß ich alles hörte. Sie wissen, die Wände sind sehr dünn in unserer Villa, und Sie sprachen beide gar nicht gedämpft.“

Serena war gar nicht zum Lachen aufgeleitet. Sie suchte ärgerlich die Schultern.

„Ach, lassen Sie doch! Es ist so furchtbar niedrig und gemein! Ich hätte nie gedacht, daß eine Gräfin so aus der Rolle fallen könnte.“

„Und Sendthausen hat Ihnen wirklich seine Hand angetragen?“ fuhr Misa mit echt weiblicher Neugierde fort. Das hätte ich ihm bei all seiner Liebe für Sie gar nicht zugetraut. Der Mensch ist am Ende besser, als wir dachten!“ (Fortsetzung folgt.)

Schneeberger Strasse 8. **Georg Aust, Aue** Schneeberger Strasse 8.
 Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Krawatten
 Trikotagen
 Kragenschnörkel
 Oberhemden
 Servietten

Kragen, Manschetten
 Kragen- und
 Manschettenknöpfe
 Hosenträger
 Socken

Damen- u. Kinderstrümpfe
 Damen-Striemen
 Leibwäsche für Damen
 Herren- und Kinder-
 Strickwesten

Sweaters und Mützen für
 Damen, Herren u. Kinder
 Gestrickte Anzüge in allen
 Grössen für Knaben
 Turbans

Handschuhe
 Schals in Wolle u. Seide
 Plaid-Chenille-Tücher
 Hanben usw.
 Taschentücher weiss u. bun

Unterröcke
 Binsen
 Kostümröcke
 Strickwolle
 Schürzen aller Art



Das Ideal der Hausfrau
 ist eine
Singer Nähmaschine

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
 — Gründlicher Unterricht unentgeltlich. —

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Aue, Bahnhofstraße 9.

Kaffee

von feinstem Aroma und ausser-
 ordentlichster Bekömmlichkeit
 vor dem Rösten auf tech-
 nisch vollkommene
 Weise gereinigt pro
 Pfund Mk. 1.50 bis
 Mk. 2.50. Von 5 Pf.
 an franko imperiale
 Deutschlands.

Tee

Englische Mischung, fach-
 männlich und sorgfältig
 zusammengestellt.

Pro Pfd. Mk. 2.40 u. 2.90.
Alfred Klamm
 Grossröberei Dresden
 Webergasse 89.



NEUJAHR-SKARTEN

Für Neujahr 1914 haben wir prächtige Muster-Kollektionen mit
 reizenden Neuheiten zusammengestellt, die wir jederzeit gern vor-
 legen und dem verehrten Publikum zur Ansicht bestens empfehlen

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.
 Telefon 68 Ernst Papststrasse 19 Telefon 58

Wir empfehlen, die Neujahr-
 skartenbestellungen nicht hinauszu-
 schieben, sondern jetzt vorzunehmen

Er schmeckt vorzüglich
 der rühmlichst bekannte

Poetzsch-Baumkuchen!

und hat in weiten Kreisen grossen Anklang gefunden.
 Pa. Qual. Präm. m. gold. Medaille u. Ehrenpreis. Zahl-
 reiche Anerkennungen. Versand von Mk. 1.50 p. Nachn.
 Conditorei **Paul Poetzsch, Schwarzenberg 8a.**



1000 Dosen Fischwaren
 sowie
Senf- und Gewürzgerken

zu nie wiederkehrenden Preisen.
 Hering in Gelee à Dose 50 und 85 Pf., Bratheringe à Dose 70 Pf.,
 Bierfische à Dose 85 Pf., Sardinen à Fass 1.10, Rollmöpse à Dose
 60 und 90 Pf., Senfgerken à Dose 1.—, Gewürzgerken à Dose 1.20.
 Oben angeführte 1000 Dosen sind nur frische Waren und sind
 in meinem Geschäft in geöffneter Zustand zu sehen, es handelt
 sich nicht um Ladenhüter, die jahrelang gelagert und dann
 ungeniessbar sind.

Sämtl. Backwaren

empfiehlt für die Weihnachtsbäckerei in guter und
 preiswerter Qualität.

Christbaum-Bohnen in verschiedener Art.
 Wall- und Haselnüsse zu billigsten Preisen.
 Nürnberger Lebkuchen in verschiedenen Packungen
 Baum- u. Leuchtkerzen sowie Puppenstübchen.
 1913er Frucht- und Gemüsekonserven
 erstklassige Qualität sowie auch Trockenfrüchte.
 Gutgepflegte Rot-, Weiss- und Fruchtweine.
 Feinste Punsch- und Grog-Essenzen, Arrak, Rum,
 Kognak u. diverse Liköre ausgemessen und in
 Originalflaschen.

Zigarren

In 25, 50 und 100 Stück-Packungen, sehr beliebte
 und preiswerte Marken.

Ferner empfehle ich H. Schelbenhönig.

Gustav Pempel Kolonialwaren
 Friedr.-Aug.-Str. 16.



Christine: Guten Tag Josephine, wo willst Du denn so
 eilig hin?

Josephine: Ich will zum Kaufmann und mir Margarine zum
 Backen holen, ich war zwar bis jetzt immer Gegnerin
 von Margarine, aber nachdem ich die Entstehung
 solcher auf der Bäcker-Ausstellung zu Aue durch
 die Firma Brüder Meyer, München kennen gelernt
 habe, will ich doch einmal einen Versuch damit
 machen.

Christine: Ah, da meinst Du die gute **Bajuware!**
 (Süßrahm-Margarine) Diese verwende ich schon
 jahrelang in meinem Haushalt und meinem Mann
 schmeckt Kuchen und Stollen nicht, habe ich etwas
 anderes als Bajuware im Haus.

Dieselbe ist zu kaufen das Pfd. für 1.00 Mark ohne Rabatt bei

- Fritz Drechsler, Wettinerstraße 36
- Arno Reich, Wettinerstraße 58
- Rich. Riedel, Louis Fischerstraße 11
- Wilh. Engelmann, Eisenbahnstraße 1.
- Friedr. Sauerstein, Bockauerstraße 41
- Arthur Schmiedel, Carolastraße
- Marie Weber, Bockauerstraße 10
- Arthur Krönert, Schwarzenberger Straße
- Franz Haase, Reichstraße 51
- Ernst Bauer, Reichstraße 47
- David Harshert, Schneeberger Straße 60.
- Albin Schmidt, Wehrstraße 2
- Rud. Straub Necht, Schwarzenberger Str. 2
- Joh. Büggeler, Friedr.-Aug.-Straße
- Georg Kallig, Friedr.-Aug.-Straße 17
- Rob. Meyer, Kochschulplatz
- Karl Weiss, Auerhammerstraße
- Willy Meier, Schwarzenberger Straße.



Eine

Uhr

ist das schönste Weihnachts-Geschenk.

Reiche Auswahl finden Sie in
Herren- u. Damenuhren
 in Gold, Silber, Tula, Stahl und anderen Metall
 bei

Uhrmachermeister

Otto Burckhardt
 Aue Schneeberger Straße 9
 Nähe Markt. Telefon 161.

Als geeignete Geschenke
 für die Hausfrau

empfehlen wir in bekannten vorzüglichen Qualitäten:
Gemüse- u. Frucht-Konserven
Tee, Kakao, Kaffee
Marmeladen, Honig etc.

Erler & Co. Nachf.

Tel. 14. Markt 5.

Die Homöopathische Abteilung

von

Kuntze's Apotheke

bringt Ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Kinder-Strümpfe dauerhafte Qualität in allen Größen. **August Gessner Nachf. Inh: Max Weichhold.**

Hapag, Hamburg
(Hamburg-Amerika Linie)



- Verbindungsleistungen nach allen Seiten der Welt:**
- Hamburg — New York
 - Hamburg — Philadelphia
 - Hamburg — Boston
 - Hamburg — London
 - Hamburg — Havre
 - Hamburg — Bremen
 - Hamburg — Antwerpen
 - Hamburg — Rotterdam
 - Hamburg — London
 - Hamburg — New York

Imperator

Das größte Schiff der Welt.
 24.000 Tonnen, 130 Kanonen, 100 Geschütze.
 Die schnellste Reise von Hamburg nach New York in 14 Tagen.
 Die bequemste Reise von Hamburg nach New York in 14 Tagen.
 Die sicherste Reise von Hamburg nach New York in 14 Tagen.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Passagierverkehr, Hamburg.
 Vertreter in Aue: Wlita Mohner, Wettinerstraße.

Von heute ab


10%

Rabatt
 auf sämtliche
**Spielwaren, Puppen,
 Kinderkleidchen,
 Kostümröcke.**

Max Rosenthal,
 Aue, Markt 3.

Oskar Neubert
 Atelier für neuzeitliche Photographie
 Heibelberg 1912 Prämiiert Frankfurt a. M. 1913
 20% von Beachtung meiner Vorträge im Schwarzen.

**Strümpfe, Socken,
 Hermelwollen, Schmäler**
 sowie
Frauen- u. Kinderstrümpfen
 in schwarz und bunt empfiehlt
 in großer Auswahl
Max Schmidt, Aue,
 Wasserstraße 7.
 — Grüne Rabattmarken. —

Für den Weihnachtstisch

 empfehle ich mein reichhaltiges Lager in modernen, sowie
 einfachen elektrischen Beleuchtungskörpern, Tischlampen,
 Kochgeschirren und Platten.
 Zur Unterhaltung und Belehrung für gross und klein
 empfehle ich Akkumulatoren, Motore, Dynamen, Elektrischer-
 apparate, Funkeninduktoren, Triebmodelle, elektrische Eisen-
 bahnen, sowie sämtliches Material zur Selbstinstallation für
 elektrische Kleinbeleuchtung.

Ernst Lange, Ingenieur, Aue, Erzg.
 Telephon 557. Wettinerstr. 18. gegenüber Cafe Carola.

Schürers Schokoladen-Haus

Bahnofstrasse AUE I. Erzgeb. Bahnhofstrasse
 Telefon 801
 empfiehlt zum Weihnachtsfeste:
Nürnberger Lebkuchen, Haerberlein u. Metzger
 zu Listenpreisen.
Feinste Oblaten-Lebkuchen
 Paket 20, 30, 35, 50 Pfg. usw.
 Blechdosen à Mark 100 Pappdosen à Mk. 1.20
 Feinste Eissen-, Melange-, Makronen- u.
 Schokoladen-Lebkuchen à Paket 65 Pfg.
 Grösste Auswahl in feinen
Bonbonen, Schokoladen und Marzipan-Artikeln
 von nur ersten Firmen.

Kinder-Kaufladen-Artikel
 und
Baumbehang
 in riesiger Auswahl.

Wiederverkäufer und Konsumenten erhalten Fabrikpreise.

Grüne Rabattmarken.

Oeffentliche Abend-Unterhaltung
 der
Sängerabteilung des Turnvereins „Jahn“ Aue
 bestehend in Gesang und theatralischen Darbietungen
am 1. Weihnachtsfeiertag im Rest. Muldental
 Programme im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
 Vorverkauf: Im Restaurant Muldental, Restaurant Feldschloßchen u. Gasthaus Deutscher Hof.
 Refekthaus 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.


KEIN MITTEL
 kein Mittel macht die Stimme
 klarer als das Original.
 Die PHONOLA ist das Original.
 Die PHONOLA ist das Original.
 Die PHONOLA ist das Original.
 Die PHONOLA ist das Original.

HUPFELD A.G., Leipzig
 Alleinige Fabrik des Klavierspiel-Instruments
PHONOLA
 Die PHONOLA befähigt den Laien,
 selbst künstlerisch Klavier zu spielen.
 VERTRETER:
Musikhaus Schulze, Zwickau.

Niederlage in Aue: Apotheke von
 G. E. Kautz u. Adler-Apothek.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Die 20. Sitzung der Zweiten Kammer wurde am gestrigen Dienstag mittags 1 Uhr durch den Präsidenten Dr. Vogel eröffnet. Staatsminister v. Seydewitz giebt bekannt, daß der infolge Eisenbahnunglücks am Harrasfelsen gestörte Verkehr zwischen Frankenberg und Chemnitz ausbilsweise durch Automobile geregelt werden soll.

Nächste Sitzung am heutigen Mittwoch, 11 Uhr. Tagesordnung: Unterstützung der Bezirkshebammen und Interpellation Nitzsche über die Zusammenlegung der theologischen Fakultät Leipzig.

Gerichtssaal.

Δ Harte Strafe. Der 27jährige, wegen Betrugs schon mehrfach vorbestrafte Dachdecker G. aus Plauen i. B. und der ebenso alte Handarbeiter D. von dort, hatten am 31. Mai dieses Jahres der Hausbesitzerin H. in Lindenberg vorgespiegelt, sie wollten ihr Pappdach teeren, sie hätten noch 1 1/2 Zentner Dachlad übrig, und da es Feierabend sei, wollten sie es billig machen; der Anstrich würde sechs bis acht Jahre halten, denn Lack halte besser als Teer.

Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Seemann von Gostner findet am Freitag, den 19. Dezember, vor dem Kriegsgericht in Stralsburg statt.

Rechtsanwalt Clab-Rain, geführt. Sicherem Vernehmen nach findet die Verhandlung gegen den Oberst Reutter am 22. Dezember statt.

Das Urteil im Treuberg-Besch. Das Urteil gegen die Gräfin Fischer zu Treuberg lautet wegen Muthers, Betruges, Erpressung in zwei Fällen und Beleidigung auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von drei Monaten auf die Unteruchungshaft.

Todeserklärung der Gattin Johann Orth's.

Nachdem vor Jahresfrist die Todeserklärung des unter dem Namen Johann Orth bekannten österreichischen Erzherzogs Johann Salvator erfolgt ist, wird jetzt in einem amtlichen Urteil auch seine Gattin, die frühere Sängerin und Schauspielerin Willy Stubel, die der Erzherzog, nachdem er auf Rang und Titel verzichtet hatte, heiratete, für tot erklärt. Es bestand von vornherein kein Zweifel, daß der Beschluß des Oberhofmarschallamts für alle Personen präjudizell sein wird, die sich mit Johann Orth auf seinem Segelschiffe St. Margaretha befanden.

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUELE

Christbaumschmuck

- Glaskugeln Karton 1 Dtzd. Inhalt 60 b. 28, 18 Pfg.
Baumpitzen . . . Stück 85 bis 15, 9 Pfg.
Lametta (Engelhaar) . . . Brief 6 Pfg.
Lamettaketten 35 bis 9, 8 Pfg.
Eistau (Staniol geschnitten) . . Brief 6 Pfg.
Schnee im Karton Paket 10, 4 Pfg.
Eisapfen (Glas) . . Dtzd. 55 bis 18, 12 Pfg.
Christbaumwatte Paket 4 Pfg.
Gold- und Silberschaum . . . Brief 4 Pfg.
Wattfiguren und Früchte . . 15 bis 8, 5 Pfg.
Konfekthalter (Drahthalter) . . Paket 2, 1 Pfg.
Kerzenhalter . . . Dtzd. 60 bis 25, 16 Pfg.
Christbaumständer (Bandseisen) . 85, 65 Pfg.
Christbaumständer (Gusseisen) 110, 95, 75 Pfg.
Christbaumständer drehbar mit Musik . 18,50
Schneeglanz Paket 20, 16 Pfg.
Schneeflocken Paket 12, 8 Pfg.
Christbäume (künstliche) 9,50 bis 10, 5 Pfg.

Christbaum-Kerzen

erstklassiges Fabrikat im Karton 250 Gramm, weiss u. bunt in vier verschiedenen Stärken Parafin 25 Pfg. Komposition 33 Pfg. Karton 25 Karton 33

Wunderkerzen 10 Stück im Karton 9, 7 Pfg.

Kunstausstellung

im alten Hindverordneten-Bürgersaal

in Aue.

Aquarelle.

Geöffnet wochentags von 11-1 und 3-5 Uhr, Sonn- und Festtags von 11-1 Uhr

Frische Gemüsekonserven

der Fa. Lampe, Braunschweig, in preiswerten Qualitäten empfehlen.

Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Mosel-, Rhein- und Südweine

für Festlichkeiten bei J. A. Flechtner.

Beleuchtungs-Gegenstände für Elektrisch Gas und Petroleum aparte Neuheiten. Vorjährige Muster verkaufe ich unter Preis, um Jedermann Gelegenheit zu bieten eine Beleuchtung sich billig zu verschaffen. G. F. Fischer nahe Markt Aue Schneberger Str. 6 Tel. 294 Parterre u. I. Etage Tel. 294

Pferde bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Lesehards' Original-H-Stollen (H) mit der Höhe 100 Original-H-Stollen sind unzerstörbar und im Gebrauch die Mühen. Lache! Lache! Lache! Jede Gesellschaft bringen Sie in Stimmung und Humor durch mein Sortiment von 20 verschiedenen Scherz- und Witze-Artikeln für nur 1.90 Mk. Original! Sie laden Tränen! Maxke, Berlin W. 62, Luisenstraße 16.

Zahlreiche Kräfte und Professoressen empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswürdiges Mittel bei Husten, Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte Altdorfer Mineral-Pastillen (in Rollen à 85, 50 u 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem täglich Altdorfer Marksprudel Starkquelle (Fl. 65 u. 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Göt bei Curt Simon, Drogerie.

Parfüms deutsch, englisch, französisch, in Originalfüllung Eau de Cologne zu Originalpreisen Seifen in grosser Auswahl empfiehlt Curt Simon, Central-Drogerie.

Weihnachts-Gänse! prima Ware, sauber gepuht, entweidet, vollständig bratfertig, verendet per Pfund zu 75 Pfg. gegen Nachnahme nur in Bahnsendungen von nicht unter 6 Stüd. Carl Dausger, Freyung, bayr. Wald.

Rheinperle und Solo Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkereiprodukte Butter

Hygienische Frauen-Artikel Gummwaren, Muttersprisen, Leibbinden, Frauentee Patet 1 Pf. Menstruationspulv. Dof. 2,50 Pf. Distr. Versand, Preisliste gratis. E. Viehsch, Dresden, K., Flemingstr. 2 e

Photographien - Vergrößerungen ALBIN UHLIG Atelier für moderne Photographie Bahnhofstr. 11 AUE Fernspr. 215 Weihnachts-Aufträge werden noch bis Sonntag, den 21. Dezember entgegen genommen.

Delikat schmeckt Selbmann's Schokoladen-Lobkuchen

2 elektrische Wäschemangeln, 1 große und 1 kleinere fassen jederzeit zur gefälligen Benutzung. Aue, Albertstraße 6. Wäsche wird auch abgeholt.

Wie er ohne Karte durch die Bahnsteigsperrre kam.

Im Zug: Köln — Wachen ereignete sich vor einiger Zeit ein sehr merkwürdiger Vorfall. Eine Dame, die in der 8. Klasse fuhr, hatte ihr Billett verloren. Trotzdem ließ alle in dem Wagen anwesenden Herren aufs eifrigste an der Sache beteiligten, was die Fahrkarte nicht mehr aufzufinden. Ein Mitreisender wollte der Dame die Ausgabe ersetzen und bot ihr seine Karte an, nachdem er seinen Namen darauf geschrieben hatte. Die Dame weigerte sich anfangs, die Karte in Empfang zu nehmen, da dann der jetzige Besitzer der Fahrkarte in Wachen nicht durch die Bahnsteigsperrre

käme. Es entspann sich nun, wie ein Mitreisender in einem Kölner Blatte erzählt, folgendes Zwiegespräch: Da, Herr, Sie kommen ja in Wachen ohne Karte nicht durch die Sperrre. — Ich komme schon durch, nimmst die Karte noch! — Ich habe sie nicht; die Dame mußte die Karte behalten und ich war neugierig, wie die Sache wohl enden würde. Ich hielt mich daher auf dem Wächener Bahnhof dicht hinter den beiden. An der Sperrre ging es lebhaft zu. Die Dame gab ihre Karte ab und ging durch. Auch ich war schon abgefertigt und wartete auf meinen Begleiter. Aber auch er war durchgekommen, fühlte sich dann aber plötzlich am Rockarmel gefaßt: Bitte, mein Herr, Ihre Fahrkarte! — Wägen Sie Karte? — Wenn hier, die hat ich ich doch gegeben! — Sie

lassen, ich habe nichts bekommen. — Er'auden Sie ens, en dem Wägen, dat Ihr in der Hand hat, es ming Raat bei Ich bin immer vorsichtig; ich merke mer och de Nummer so undso, und hinger steht minge Raat a me brod, seht ens noch! Der Beamte durchsuchte das Wägen und fand denn auch die betreffende Karte mit Nummer und Namensunterschrift. Mit vielen Entschuldigungen entließ er dann meinen Reisegefährten, der schmunzelnd von dannen ging. Aho, dacht ich, ein neuer Trick. Da aber die Eisenbahnverwaltung keinen direkten Schaden hatte, da die Dame ja ihre Karte gelöst hatte, nahm ich die Sache von der humoristischen Seite. Später aber hörte ich den Beamten zu seinem Kollegen sagen: Dat weih mich der Schinnee, wie ich an dem sinje Billet komme den, ävver gegowwe härt' heet mich net.



Größtes Lager (weit über 800 Stück) in Puppen- u. Klappwagen

Moderne Farben.

Hochfeine Ausstattung.

Neueste Muster.



Spielwaren-Ausstellung.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Gesellschaftsspiele alle Arten.

Kegelspiele von 15 Pf. bis 9.— Mk.

Holzbaukästen

Werkzeugkasten von 50 Pf. bis 2.50 Mk.

Riesige Auswahl Billigste Preise.

- Kinderstühle von 0.90 bis 7.— Mk.
- Kindertische von 4.50 bis 9.— Mk.
- Kinderschreibpulte 18.—, 20.—, 22.— Mk.
- Kinderschaukeln von 1.40 bis 6.— Mk.
- Turngeräte komplett . . . 6.— Mk.

- Arbeitsständer
- Notenständer
- Papierkörbe
- Blumentische
- Blumenkrippen

- Puppenbetten
- Puppenwiegen
- Puppenmöbel
- Puppenstühle
- Pilzblumenständer

- Progressstühle ohne aufzusetzen von 15.— bis 25.— Mk.
- Lehnstühle mit u. ohne Pfluschbezug v. 6.—, 26.—
- Peddlrohrstuhl weiss gebleicht und natur lackiert billigst
- Rohrkoffer in jeder Größe
- Rohrhandkoffer sehr beliebt.



Schaukelpferde in Fell, Holz und Pflusch von 2.40 Mk. bis 31.— Mk.

Rodelschlitten von 3.50 bis 15.— Mk. aus nur bestem Holz gearbeitet.

Ernst Meichsner, Aue

Schneebergerstr. 14 u. Steinigt 1, gegenüber der neuen Post



Kinderelbfahrer mit Gummirädern . . . 15.— Mk.

NB. Zurückgesetzte Wagen zu halben Preisen.

Seifen

Parfümerien

Toilettenartikel

Gustav Otto, Markt

Halbseidene Blusenstoffe

gebe dieselben billigst an Private ab. Verlangen Sie bitte Muster gratis. (Neuheiten.) Wiederverkäufer gesucht!

Albert Winkelmann, Meerane i. Sa., Karlstr. 24.



Was ist Togapori?

Togapori ist der beste regulär gestrickte Knabenanzug. Verkauf nach Preisliste.

Georg Aust, Schneeberger Strasse 8.

17jähriges Mädchen sucht Stellung als Dienst- od. Kindermädchen. Offerten unter N. L. 975 an die Tagesblatt-Expedition.

Bankkredite werden in größeren u. kleineren Beträgen, auch vom Baubeginn ab günstig ausgeliehen. Näheres unt. C. 98 Ann.-Exp. d. Prom.-hold & Kreschmar, Leipzig.

Tisch-Decken

Gedecke

Stellig

- Bauertisch-Decken
- Sofa-Decken
- Divan-Decken
- Bett-Decken
- Reise-Decken
- Wagen-Decken
- Auto-Decken
- Kamelhaar-Decken
- Woll-Decken
- Kinderwagen-Decken
- Stopp-Decken
- Wachstuch-Decken

fertige Kissen — Kissen-Platten
echt französische Gobelins

Spezialhaus

Camillo Gebhardt

Goethestr. 3 Nähe Stadthaus Goethestr. 3

Auch die kleine Anzeige bringt im Kuer Tagesblatt den gewünschten Erfolg. Wachen Sie einen Versuch und Sie werden überzeugt sein.

Aussergewöhnliches Weihnachtsangebot!

Verkaufe zu nie wiederkehrenden Preisen

- 1 Posten Korsetts, darunter die beiden Spezialmarken „Praktica“ und „Frauenstolz“ für starke Damen, Kinderelbchen, reizende Untertailen, Kragenschoner, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken, Herrenwäsche und Krawatten.

Alma Schmidt

Bahnhofstrasse 24

via-à-vis Muldental via-à-vis-Muldental



Zum Stollenbacken

empfehle meine seit vielen Jahren bestens bekannte

Schmelz-Margarine

Pfd. 60, 70, 80, 90 Pfg.

nur ganz frische Qualitäten

Hermann

Dietrich

Marktgrässchen.

Louis Schreiber

Aue, Schneebergerstr.

Glas- u.

Porzellan-Waren

Speise- u. Kaffeesservice, Waschaarnituren.

Moderne Kristalle,

Geschenkartikel,

in Nickel, Messing,

Porzellanwaren.